

2. Beim matten Lampenscheine
geht Kind um Kind zur Ruh.
Der Mutter Hände drücken
der Kleinen Auglein zu.

3. Dann schleicht die Ärmste sachte
aus stiller Kammer fort.
Sie weiß, wo er zu finden,
sie kennt den schlimmen Ort.

4. Jetzt kommt er schwanken Gan-
der halbe Lohn ist hin; [ges;
sie leitet ihn nach Hause
mit ruhig-sanftem Sinn.

5. Dann sitzt sie bei der Lampe;
es stellt kein Schlaf sich ein
Sie sinkt in ihre Kniee —
was wird das Ende sein? — —

2. Den Lohn in seiner Tasche
eilt jeder froh hinaus;
gefordert ist für die Woche,
für Weib und Kind und Haus.

3. Befegt und frisch gecheuert
glänzt Stüb' und Kämmerlein,
und Weib und Kinder führen
den Vater froh hinein.

4. Den Lohn, den treu erworben,
reicht er der Mutter hin;
die hauset und die sparet
mit wirtschaftlichem Sinn.

5. Und Freud' und Friede herrscht
im häuslich-trauten Kreis:
Das ist der Arbeit Segen!
Das ist der Arbeit Preis!

Nach der „Edelg. 3. H.“

23. Der blaue Montag.

Die Redensart, er «macht blau» oder «macht einen blauen Montag», kennt jeder Handwerker, weshalb man sie leider nicht zu erklären braucht. Woher sie eigentlich kommt, weiß bis zur Stunde niemand. So dunkel auch die Herkunft dieser Redensart ist, in der Sache selbst ist sie sehr klar. In einem alten Gesellenliede heißt es:

«Der Montag, der Montag,
der muß gefeiert werden;
und was am Sonntag übrig bleibt,
das muß vertrunken werden.
Falliteri und so muß's sein,
lustig wollen wir alle sein! Juchhe!»

Ist nicht dieses Lied eine treffliche Darlegung der Faulenzerei und Völlerei des blauen Montags?

Vergebens kämpften die Meister gegen diese Unsitte ihrer Gesellen; denn verweigerten sie den Faulpelzen den Montag zum Blaumachen, so rotteten sich diese zusammen, lärmten in den Gassen und drohten mit Arbeitseinstellung. Da blieb den Meistern nichts übrig, als nachzugeben. Leider muß man auch annehmen, daß manche Meister im Blaumachen hie und da selber mit schlechtem Beispiele vorangegangen sind.

Auch die Obrigkeit suchte dem Mißbrauche zu steuern, umso mehr,